

Prolog...

Es war Nacht. Zumindest auf der Sternenspürer. Mit geballten Fäusten stand Sad-Uj mitten in dem Hohlraum des äußeren Ringwulstes, und starrte durch eines, der sogenannten "Bullaugen", aus klarem Hydrontium.

Auf einen Beobachter musste er wirken wie eine dunkle, mythische Gestalt, mit dem langen, dunkelblauen Umhang, der in der diffusen Nachtbeleuchtung fast schwarz wirkte. Die Haltung der Arme weitete den Mantel, der eigentlich nur ein Zeichen der Wissenschaftszünfte war, und er sah aus wie die Flügel einer riesigen, schwarzen Fledermaus. Schwarz! Seine Gedanken waren ebenso schwarz.

Die Schwärze des Weltraums war zeitlos. Es gab kein Heute, kein Morgen keine Zeit im üblichen Sinne. Es gab nur Geburt und Tod. Das eine trug das andere in sich. Ein Stern, der geboren wurde, war dazu verurteilt zu sterben. Irgendwann, in Milliarden von Jahren. Doch sein Tod würde wieder Leben entstehen lassen, seine Materie neue Sterne oder Planeten gebären. Es sei denn, seine Masse wäre so riesig gewesen, das er nach seiner Explosion zu einem dieser alles verschlingenden, unendlich langlebigen Monster wurde. Zu einem schwarzen Loch. Das würde sein Schicksal sein! Er würde unendlich leben, unendlich viel Macht haben! Sein Geist würde dieser ärmlichen Hülle nicht mehr bedürfen.

Morgen war der Prozess im großen Konferenzsaal.

Sie wollten ihn anklagen? Ihn? Sie würden sich noch wundern!

Kapitel 1

Der Splitter...

In dem großen runden Konferenzsaal herrschte Schweigen. Die anwesenden Haspiri schauten betreten zu Boden. Eine der seltenen Vollversammlungen war einberufen worden.

»Beim Feuerdämon,« hatte einer der Techniker ausgerufen, als sie die Einladung zur Versammlung bekamen, »da muss was gebacken sein. Ich bin von Anfang an mit dabei aber eine Vollversammlung habe ich noch nie erlebt!«

»Ach was!« Le-Bak sein Freund, zog die Augenbrauen hoch.

»Klar gab's schon mal ne' Vollversammlung! Kurz nach dem wir Gorgos Anziehungskraft entronnen sind. Erinnerst du dich nicht?«

»Sicher! Aber diesmal ist es was anderes. Du hast die Einladung wohl nicht richtig durchgelesen. Sie haben geschrieben,

»das Fehlverhalten eines Mannschaftsmitgliedes, hat uns dazu gezwungen....., usw. Haspiri, glaub mir. Es geht da nicht um uns kleine Kabellöter. Ne, da hat irgendeiner von den hohen Tieren eine kapitale Eiskuh geschossen!«

Le-Bak öffnete den Mund. Doch da wurde er unterbrochen. Sulu-Ap, Cheftechniker und Vorsitzender des Mannschaftsparlamentes eröffnete die Versammlung!

Es war eine noch nie da gewesene Sensation die Sulu-Ap ihnen darlegte. Als er seine Ausführungen beendete, hätte man eine Stecknadel fallen hören können. Jetzt erst entdeckte Le-Bak, dass der Kommandant im Publikum saß, mit gerunzelter Stirn und gesträubtem Fell.

Drei Reihen weiter, in den ersten Bänken vor den Sitzen des Mannschaftsparlamentes saß ein anderer bekannter Haspiri.

Groß und füllig, das schwarze Kopffell war offen, von grauen Strähnen durchzogen. Sad-Uj blies die feisten Backen auf, und wirkte dadurch noch mehr wie ein Fleisch gewordener Ballon.

Zischend stieß er die Luft wieder aus. Bleich, mit zusammengekniffenen Augen starrte er auf Sulu-Ap und

schien es nicht fassen zu können, was dieser Haspiri da von sich gegeben hatte. Langsam drehte er den Kopf und begegnete dem Blick Sah-Gahns. Es war nicht Hass oder Genugtuung, was er in seinen Augen las, sondern Verachtung. Neben ihm saß Ma-Ira. Sie schaute ihn an, und in ihren Augen lag eine Kälte und Gleichgültigkeit, die ihn wütend machte. Hass, Angst hätte er ertragen. Aber nicht ihre Gleichgültigkeit. Neben ihr saß Nephets-Gnikwah, dieser halbe Android, mit dem sie befreundet war. Was fand sie bloß an diesem blechernen Typen? Und das sie ihn jetzt mit so einer kalten Gleichgültigkeit anschaute, lag daran, dass er aus seinen Ämtern gejagt worden war! Das dieser verdammte Vorstand des Mannschaftsparlamentes ihn gedemütigt hatte. Nur, weil er damals auf Leukos das Schiff schützen wollte, und den Befehl zum Angriff verweigerte. Eigentlich hätte Lu-Cas bestraft werden sollen. Schließlich hatte er ihn ja niedergeschossen, wenn auch mit Lähmstrahlen. Ha! Gefährdung des Lebens von Mannschaftsmitgliedern hatte man ihm vorgeworfen. Versuchte fahrlässige Tötung!

»Eiskacke!«

»Und wäre es damals nicht praktisch gewesen, wenn Sah-Gahn und Nephets-Gnikwah draufgegangen wären? Du hättest zwar auch die Frau nicht mehr fic...!«

»Halts Maul!«, hätte er beinahe gebrüllt. Doch im letzten Augenblick konnte er sich noch beherrschen. Nicht auszudenken, wenn sie ihn auch noch für unzurechnungsfähig

halten würden. Als kurz nach dem Lu-Cas ihn niedergestreckt hatte, diese kichernde Stimme in seinem Kopf aufgetaucht war, glaubte er das zuerst auch. Aber dann hatte sie sich offenbart, diese dunkle Stimme.

»Ich bin ein Splitter Nocturnos!«

»Ich dachte Nocturno sei tot!«

»Nocturno ist nicht tot! Nocturno stirbt nicht, du Wurm! Wer ist schon Sie-Sah, die Wächterin des Himmels! Dieses ganze wurmstichige Wächtergezücht kann mir gar nichts! Mich kann man nicht besiegen! Dafür bin ich zu mächtig, meine Energie zu stark. Und du und ich zusammen können die Galaxis beherrschen. Deine Feinde werden sich vor uns im Sand verkriechen!«

Er hatte fragen wollen, wie das vor sich gehen sollte. Doch die Stimme schwieg, und er war schon bald davon überzeugt, dass er fantasiert hatte. Eine Nachwirkung der Lähmstrahlen. Bis sie sich heute wieder gemeldet hatte.

Gerade wurde der Termin für die Gerichtsverhandlung festgelegt.

In drei Tagen würden sie wieder hier zusammenkommen, unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Er konnte sich einen Anwalt suchen, und seine Verteidigung vorbereiten. Bis dahin war er vorläufig von allen Ämtern ausgeschlossen. Er konnte auf dem Schiff hingehen, wo er wollte, aber er hatte sich

bereitzuhalten. Das Schiff war zwar groß, aber nicht so groß, dass er sich über längere Zeit auf ihm verstecken konnte. Sie würden ihn auf jeden Fall finden. Keiner machte sich die Mühe ihn aufzuhalten, als er mit versteinertem Gesicht den Versammlungsort verließ, und seiner Kabine zustrebte. Nephets-Gnikwah, dieser Emporkömmling, dieser Blecheimer, übernahm vorläufig seinen Posten.

»Du wirst dich nicht lange daran freuen«, dachte er, und presste die Lippen zusammen.

»Du und Sah-Gahn, ihr werdet euch noch wünschen nicht geboren worden zu sein!«

Sad-Uj's Schritte hallten durch die leeren Korridore, des Wohnsektors. Er hatte den ganzen Nachmittag und den Abend auf seinem Bett, in seiner Kabine verbracht. Endlose Gedanken über seine Zukunft gewälzt. Wie sollte es jetzt weitergehen? Einen Anwalt sollte er sich nehmen! Pah! Wer würde ihn denn schon freiwillig verteidigen! Sah-Gahn und seine Mafia, würden schon dafür gesorgt haben, dass ihn keiner leiden konnte. Nein, sie würden ihm einen Pflichtverteidiger stellen, der dann wahrhaftig nur seine Pflicht tun würde. Wenn sie ihn dann tatsächlich, wegen dieser lächerlichen Beschuldigungen verurteilten, was würden sie dann mit ihm tun? Würden sie ihn zu einem einfachen Techniker degradieren? Er würde im Maschinenraum

zwischen seinen ehemaligen Untergebenen seines Lebens nicht mehr froh werden! Nein, das würde er sich nie gefallen lassen! Bald würden sie in die Nähe eines neuen Sonnensystems kommen. Nein! Sie würden ihn nicht demütigen!

»Ich werde einen Spacejet kapern«, dachte er.

»Ich werde dieses gastliche Schiff verlassen. Aber vorher werde ich sie Demut lehren. Ich werde Ma-Ira zeigen, wer ihr Meister ist. Ich werde es ihr so gründlich zeigen, dass sie es hinterher noch einmal freiwillig tut! Ich werde Sah-Gahn zerstören und ihren blechernen Freund zu einem Schrotthaufen machen!«

»Guut!«, dröhnte es in seinem Kopf! »Diese Gedanken könnten von mir stammen! Aber sie sind von dir. Und ich frage mich, wie du sie ausführen willst?« Sad-Uj knirschte mit den Zähnen. Die kichernde Stimme war wieder da. Und das Schlimme war. Sie hatte Recht!

»Du bist es wieder, du Angeber! Vielleicht hast du ja eine Idee! Vielleicht kannst du mir helfen, mit deinen phänomenalen Kräften!« Einen Augenblick herrschte Schweigen, und er glaubte schon, die Stimme wäre verschwunden. Doch dann dröhnte es wieder in seinem Schädel. *»Ja ich kann dir helfen! Aber ich tue es nicht umsonst. Wir werden einen Handel abschließen der unser*

beider Vorteil sein wird. Wir werden das mächtigste Wesen der Galaxis sein, wenn du dich an meine Bedingungen hältst.«

Irgendwann stand er vor einer großen stählernen Automatiktür.

»Der Reaktorblock«, murmelte er.

»Was nun? Es war eine Eisschnapsidee, hier herzukommen. Die Überwachungskameras werden mich sehen. Die Schichttechniker werden mich sofort in Gewahrsam nehmen lassen!«

»Keiner wird dich in Gewahrsam nehmen. Gib mir noch einen Augenblick, und dann werde ich sie so weit haben, dass sie dich sogar reinlassen!«

»Wie willst du das schaffen?«

»Frag nicht so viel! Ich kann es eben. Aber du musst- schnell arbeiten. Ich kann ihren Geist nicht für unbegrenzte Zeit in Schach halten. Das kostet mich zu viel Kraft, und meine Energie verpufft. Das ist eben der Nachteil, wenn man nur ein Geist-Splitter ist.«

Sad-Uj schwieg. Mit beiden Händen fasste er sich plötzlich an die Schläfen. Es hämmerte in seinem Kopf. Es schmerzte! Als wenn mehrere Hämmer auf sein Gehirn einschlagen würden. Aber es waren Fetzen! Gedankenfetzen.

»Schicht hoffentlich bald zu Ende! Verdammte Plackerei heute – was ist das – Personalarm – grünes Licht blinkt – jemand vor den Schotten – der darf doch gar nicht hier sein – steht unter – Arrest – ich – muss – nein – doch – die –Türe – öffnen. Ja mein Vorgesetzter, mein Meister, ist zugangsberechtigt!«

Die Schotten zum Reaktorblock wichen zur Seite. Sad-Uj machte einen Schritt in die riesige, runde Halle, die sich vor ihm öffnete. Er stand nicht im Reaktorblock selber, da konnte keiner rein. Dort herrschten gorgosähnliche, heiße Zustände. Er stand im Computerraum. Hier war es zwar permanent über zwanzig Grad, aber das künstliche Permaeis schützte Menschen und Technik so gut, das sie von den infernalischen Temperaturen nichts mitbekamen.

Mit einem einzigen Rundblick versuchte er die Lage einzuschätzen, unwillkürlich ging seine Hand zur Hüfte. Aber natürlich – diese verdammten Dünnhhaarhaspiri hatten ihm ja seine Waffe abgenommen. Sie hätte ihm hier so wie so nichts genutzt. Die Männer hier trugen alle Lähmstrahler. Dafür war dieser Bereich zu sensibel. Aber er merkte sehr schnell, dass er sie auch nicht brauchte. Die Gesichter der Männer und Frauen waren leer. Keiner rührte sich. Er zuckte zusammen, als plötzlich doch ein älterer, beigefelliger Kuzhaarhaspiri seinen Sessel von einem der Terminals wegdrehte, aufstand und mit staksigen Schritten auf ihn zukam. Das war Sulu-Ap!

Verdammt, er hatte einen Fehler gemacht. Der Chefsingenieur würde gleich seinen Strahler ziehen und ihn lähmen. Er würde über Funk... Aber nichts dergleichen geschah. Wenige Meter vor ihm blieb Sulu-Ap stehen, und neigte seinen Kopf.

»Meister wie können wir dir helfen.« Seine Stimme klang tonlos. Es hatte geklappt. Es hatte wirklich geklappt. Der Splitter hatte sie alle im Griff, nun musste er handeln. Aber wie sollte er das tun. Er hatte natürlich nicht mehr die Berechtigung in die sensiblen Bereiche des Reaktors einzugreifen. Die Haspiri konnte er täuschen, aber Sol-Choi war eine Maschine. Sol-Choi würde ihn auf keinen Fall...

Sulu-Ap, klar! Er hatte als Chefsingenieur die Berechtigung in die Temperaturregelung einzugreifen!

»Du wärst mir eine sehr große Hilfe Sulu-Ap, wenn du in das Programm zur Temperaturregelung reingehen könntest. Es muss dort etwas Wichtiges verändert werden. Etwas Bedeutsames für das Leben auf diesem Schiff!«

»Natürlich Meister!«

Der Ingenieur verzog keine Miene, die anderen starrten teilnahmslos in die Luft. Sulu-Ap ging wieder auf seinen Bildschirm zu. Sad-Uj folgte ihm. Die Kopfschmerzen hatten nachgelassen, aber er spürte, wie ihm die Schweißperlen auf der Stirn standen. Der Splitter würde nicht mehr sehr lange durchhalten.

»Was soll ich tun Meister?« Sad-Uj seufzte.

»Gib deinen persönlichen Code ein, und rufe die Temperaturregelung auf.«

Sulu-Ap gehorchte, aber seine Hände arbeiteten langsam und zögernd. Fing er etwa an, sich gegen die Beeinflussung zu wehren? »Beeil dich etwas! Das ist verdammt wichtig!«

»Ja Meister!« Der Chefingenieur zitterte. Aber es sah so aus, als ob ihn eine innere Anstrengung, und nicht Angst, dazu brachte. Endlich erschien das virtuelle Schaltpult für die Temperaturregelung auf dem Bildschirm. »Weiter! Stell die Schalter so ein, dass sie die Temperatur unmerklich immer höher schrauben. Wenn wir dieses neue Sonnensystem mit seinem bewohnbaren dritten Planeten angefliegen haben, muss der kritische Punkt erreicht sein!«

Fast widerstandslos, aber unendlich langsam nahm Sulu-Ap die Schaltungen vor. Sad-Uj durchfuhr ein heißer Schrecken. Wenn die Beeinflussung vorbei war, dann hätte er nur noch wenig Zeit das Schiff zu verlassen, geschweige denn seine persönliche Rache vorzunehmen. Man würde ihn sofort verhaften!

»Keine Bange«, flüsterte die Stimme in ihm keuchend, »ich werde ihnen das Gedächtnis nehmen! Es wird ihnen auch bis zum Schluss nicht auffallen, dass etwas mit der Temperatur nicht stimmt! Und jetzt lass mich in Ruhe, und beeil dich gefälligst hier rauszukommen. Ich verliere sie bald!«

Sad-Uj atmete auf, und warf einen Blick auf die Anzeigen des Bildschirms. Sulu-Ap hatte seine Änderungen bestätigt. Der Countdown lief. Sad-Uj zog sich langsam, rückwärtsschreitend zurück. *»Danke Sulu-Ap! Du hast dem Meister sehr geholfen. Ihr könnt jetzt weitermachen wie bisher. Alles ist in Ordnung!«*

Er fing wieder an zu schwitzen. Die Gesichter schienen nicht mehr ganz so leer, Sulu-Aps Bewegungen wieder zielgerichteter. Schnell machte er einen Schritt durch das geöffnete Schott und atmete erleichtert auf, als es sich hinter ihm schloss. Er hörte keine Schritte auf der anderen Seite. Es schien so, als ob niemand hinter ihm herlief. Aber darauf verließ er sich nicht. So schnell wie möglich suchte er seine Kabine auf.

»Der wichtigste Teil ist geschafft mein Freund! Es dauert noch Tage, bis ihr das neue Sonnensystem erreicht. Du hast noch Zeit. Du wirst schon heute einen Spacejet kidnapen und diesen gastlichen Ort verlassen. Aber vorher kannst du noch deine ganz persönliche Rache haben. Deine "Freunde" hier sollen nicht sterben, bevor du ihnen nicht einen ganz persönlichen Gruß hinterlassen hast!«

»Wie weit sind wir noch von diesem neuen, vielversprechenden Sonnensystem entfernt Eixa-Lag?«

Die rotfellige junge Frau an der zweiten Ortungskonsole drehte den Kopf, und schaute Sah-Gahn tief in die Augen.
»Moment Chef! Ich hab's gleich!«

Mit einem eleganten Schwung ihres Kopfes richtete sie ihren Blick wieder auf das Sensorfeld und tippte geschickt etwas ein.

»Nur noch 500 Lichtjahre Sah-Gahn!«

Ihre rosa Augendeckel klimperten und die grünen, langen Fingerkrallen schimmerten im künstlichen Licht der Zentrale. Sah-Gahn seufzte lautlos. In diesen Augenblicken vermisste er Sie-Sah besonders. Er nahm sich vor Neph zu fragen, wie er dazu gekommen war ihm diese Eisschnepfe als neue Orterin zu empfehlen. Sie kam aus seiner Abschlussklasse, mit den besten Noten. Obwohl sie natürlich bisher nur an Simulatoren gearbeitet hatte, machte sie ihren Job hervorragend. Aber sie flirtete mit fast jedem Mann in der Zentrale, und ihre Haspirikenntnis tendierte zu Null. Sonst hätte sie ihm jetzt nicht einen ihrer gefürchteten Eisschmelzerblicke zugesandt!

»Danke«, knurrte er, mit gerunzelter Stirn und ignorierte die Brust raus Stellung von Eixa-Lag. Kopfschüttelnd konzentrierte er sich wieder auf seinen Terminal und rief die vorhandenen Informationen über dieses System ab. Neun Planeten! Der dritte Planet offenbar optimal von seiner Sonne entfernt. Möglicherweise so optimal, das Leben dort existieren

könnte! »*Sie-Sah*«, dachte er, »*wir könnten deinen Einsatz jetzt bald gut gebrauchen!*« Er schluckte heftig, und das Bild vor seinen Augen verschwamm. Bei Gorgos! Es tat immer noch weh! Obwohl er wusste, dass sie nicht wirklich tot war. Aber sie war nun mal nicht mehr da! Ihr Anblick fehlte ihm – ihre Berührung! Der Prozess gegen Sad-Uj und dann noch diese Eisschnepfe. Das war langsam mehr als er ertragen konnte. Plötzlich spürte er eine Hand auf seiner Schulter und drehte sich um. Er blickte in die ausdruckslosen Augen Nephets-Gnikwahs

»Sah-Gahn«, sagte er. »Ist alles in Ordnung? Oder soll ich noch zwei Stunden bleiben? Ich fühle mich noch absolut frisch und einsatzbereit. Du kannst dich ruhig noch was ausruhen!«

»Nein, nein!« Heftig schüttelte er Nephets Hand ab. »Mir geht es gut! Wirklich! Ich bin vollkommen ausgeruht. Du hast mir schon mehr Ruhezeit gegeben, als mir eigentlich zusteht. Jetzt musst du auf Freischicht, mein Freund!«

»Na gut. Du bist der Kommandant!« Der junge Wissenschaftler schaute ihn noch einmal durchdringend an. Dann drehte er sich um, und verließ die Zentrale.

Sad-Uj befand sich wieder auf dem nächtlichen Korridor der Sternenspürer.

»Wie sorglos sie doch sind«, dachte er. »Noch nicht einmal Überwachungskameras haben sie an meiner Kabine anbringen lassen.«

Aber warum auch. Sie würden ihn schon finden. Er konnte sich nicht irgendwo jahrelang verstecken, und einfach so aus dem Schiff springen konnte er auch nicht. Keiner würde auf die Idee kommen, dass er versuchen würde einen Spacejet zu kapern. Dafür waren diese Bereiche zu gut gesichert. Jede Wohnkabine hatte ihre Meldeanlage, die jeden Besucher mit Bild speicherte, der sich in einem Radius von zwei Metern näherte. Die Melderobots der Führungsetage überwachten sogar den größten Teil des Korridors. Wenn sie also in ihrer Kabine saß, konnte er nichts machen. Dort war sie sicher. Aber die öffentlichen Bereiche waren nicht überwacht. Er musste also erstmal feststellen, wo sie war! Wenn nötig musste er sie irgendwie aus ihrer Kabine locken. Er wusste zwar noch nicht...

»Geh zum Observatorium!«

»Was soll ich im Observatorium?« Leises Kichern drang an sein Ohr. *»Du bist doch geil auf dieses Mädchen oder? Sie ist dort drin. Sie trauert gerade ihrer verlorenen Mutter hinterher. Los doch, du wolltest sie etwas aufmuntern!«*

Er grinste. *»Das ist ja einfacher, als ich es mir vorgestellt habe! Gut, wenn man einen neben sich laufen hat!«*

Die junge Frau mit dem langen, schwarzen Kopffell ruhte in einem komfortablen, der Körperform angepassten Formenergiesessel. Selbstvergessen starrte sie auf die Ansicht des Weltalls, die der riesige Computerbildschirm ihr bot. Eigentlich sollte sie in ihrer Kabine sein und schlafen! Morgen hatte sie Frühschicht! Sie würde sich konzentrieren müssen. Eine unausgeschlafene Navigatorin konnte man in der Sternenspürer nicht gebrauchen! Lari-Nah würde sauer sein, wenn sie ihr in ihrer Freiwoche unter die Arme greifen musste. Unwillkürlich musste Ma-Ira kichern. Und ihr Vater erst. Er würde Eixa-Lag noch eine Weile alleine ertragen müssen! Lieber Gorgos, da hatte Neph ihm wirklich was angetan! Unvermittelt schossen ihr wieder die Tränen in die Augen!

»Ach Mutter«, dachte sie. »Wir vermissen dich eben alle. Ich weiß ja, dass dein Geist noch lebt. Ich sollte mich eigentlich für dich freuen. Du bist in eine höhere Daseinsstufe aufgestiegen. Wie wunderbar! Aber warum zeigst du dich dann nicht mal? Wieso setzt du dich dann nicht mal gedanklich mit mir in Verbindung. Ich bin deine Tochter – falls du das noch weißt! Und ich soll deine Erbin sein! Warum also meldest du dich nicht. Verdammt – ich vermisse dich! Ich vermisse deinen Rat!«

Ihre Lippen bebten, die Hände zitterten. Sie ballte die Fäuste und schloß die Augen, um gleichzeitig tief durchzuatmen.

»Mutter«, flüsterte sie, »ich weiß nicht, was du vorhast, was überhaupt geschehen ist. Vielleicht mußt du dich in deiner neuen Identität ja auch erstmal zurecht finden. Was auch immer...«

Ihr Kopf ruckte plötzlich herum. Das Schott hatte sich geöffnet. Schritte waren zu hören. Es war dunkel im Observatorium. Sie hatte die Nachtbeleuchtung ausschalten lassen. Nur das flackernde Sternenpanorama beleuchtete den Raum diffus. Ein Schatten kam auf sie zu, groß und breitschultrig, noch zu weit entfernt um von ihr erkannt zu werden. Klack, klack, gingen die Schritte. Kein Wort fiel. Geduckt blieb sie in ihrem Sessel sitzen. Wer konnte das schon sein? Der gespenstische Eiszapfenmann, mit dem man ihr immer gedroht hatte, wenn sie als Kind nicht brav war? Reiß dich zusammen dachte sie, und befeuchtete ihre Lippen.

»Nephets, bist du das?« Die Schattengestalt kam näher heran. Sie hörte ein leises Lachen. Nein, das war nicht Nephets. Er war nicht so füllig. Er würde sie auch nie so erschrecken.

»Mach Licht Servo«, rief sie laut. Helles Licht flammte auf. Der Raum und die Gestalt wurden von Licht übergossen. Mit einem Schritt stand der Schatten an ihrem Sessel. »Sad-Uj! Du bist es. Was zum feurigen Dämon willst du hier?«

Ma-Ira war aufgesprungen, und schaute Sad-Uj mit blitzenden Augen an. Der große, füllige Mann kam seltsam lächelnd auf

sie zu. Der lange grau-schwarz melierte Zopf wirkte ungepflegt, einzelne Strähnen hingen heraus. Es schien so, als ob er sein Fell schon mehrere Tage nicht gewaschen hätte. Er trug wie alle von der Zentralebesatzung einen grünen Bordkombi und den unvermeidlichen dunkelblauen Umhang der haspirischen Wissenschaftszunft. Ma-Ira kam es so vor als habe Sad-Uj in seinen Kleidern geschlafen. Sie wirkten irgendwie schmutzdelig.

»Was ist mit diesem Haspiri los?«, dachte sie. Schon vor dem Prozess hatte er angefangen, sich zu verändern. Er war nachlässiger geworden, was seine Kleidung und sein Äußeres betraf, und er war noch härter und kälter geworden. Sie schauderte zusammen. Seine Augen glitzerten auch jetzt wie Eiskristalle.

»Ich wollte dich trösten, Ma-Ira«, hörte sie ihn sagen.

Ruhig und leise klang seine Stimme, gefährlich kalt. Was war das, was seine Augen so funkeln ließ? Ihr Fell richtete sich auf, als er plötzlich mit einem Schritt nur wenige Zentimeter vor ihr stand. Sein Gesicht und sein Körper waren dem ihren sehr nahe. Körperliches Unbehagen breitete sich in ihr aus. Schnell trat sie einen Schritt zurück. Irgendetwas stimmte hier nicht. Hämmernde Schmerzen breiteten sich in ihrem Kopf aus. Sad-Uj kam wieder einen Schritt näher, so nah das sie seinen Atem spüren konnte. Kalte Angst packte sie. Sie versuchte einen Ausfallschritt nach hinten.

Es war wie in einem schlechten Traum! Ihre Beine, schwer wie Blei! Sie gehorchten ihr nicht mehr! Eine Hand legte sich auf ihre Schulter, krallte sich in ihren Overall! Die andere Hand griff in ihr Fell und riß den Kopf nach hinten. Zitternd öffnete sie den Mund, um zu schreien. Doch nichts...ging mehr!

Das Schott der Zentrale schloss sich hinter Nephets Gnikwah. Er machte einen Schritt in Richtung Unterkünfte, doch dann blieb er unentschlossen stehen.

»Was nun?«, murmelte er. »Schlafen kann ich nicht. Dafür bin ich zu überdreht!«

Eiskacke! Er wäre lieber noch in der Zentrale! In seiner Kabine würde er sich nur vergeblich auf seinem Bett wälzen, oder irgendeinen unsäglichen Videofilm anschauen! Er seufzte! Sah-Gahn ging es wahrscheinlich genauso. Er war noch nicht über Sie-Sahs Tod hinweg! Er fror plötzlich. Was würde er tun wenn Ma-Ira plötzlich *sterben*..! Gar nicht auszudenken! Er verbot sich dieses Wort auch nur zu denken. Auch wenn sie ihn angeblich nicht liebte, er liebte sie. Es ging einfach nicht weg. Er konnte machen, was er wollte. Er stieß einen schnarrenden Laut aus. Es war wie eine Grippe. Man brauchte nicht zur Schule, man drehte sich wohligh im Bett und kuschelte sich unter die Decke. Aber man fühlte sich auch fürchterlich mies. Aber eine Grippe ging vorbei. Seine verdammten Gefühle für dieses schwarzfellige, schöne Mädchen ließen

sich nicht durch Antibiotika abtöten. Automatisch war er ein paar Schritte weitergegangen. Gedankenverloren ging er Richtung Observatorium.

»Vielleicht«, dachte er, »vielleicht können wir diese Nacht wenigstens ein paar Stunden miteinander reden, und Eiswein trinken – wie alte Freunde es eben tun.«

Sie könnte bestimmt jemanden zum Reden gebrauchen. Sie litt sehr unter dem Verlust ihrer Mutter. Sie sagte nie etwas. Aber er sah ihr das an. Jeden Tag. Sie hatte ihre Fröhlichkeit ihre spontane Art verloren. Ja, sie würde sich sicher freuen mit jemandem, mit ihm zu reden! Und vielleicht könnte sich ja auch in ihrer Beziehung etwas ändern. Er würde sie sanft, tröstend in den Arm nehmen... *»Miesling, Eisaal! Du wirst doch wohl ihre Situation nicht ausnutzen wollen oder? Aber wenn es sich ergibt?«* dachte er, und wischte trotzig den Gedanken beiseite. *»Wer weiß denn, wie lange du das noch kannst! Wer weiß denn schon, wie lange dir die Krankheit noch Zeit gibt, für die schönen Seiten des Lebens!«*

Entschlossen versuchte er, den Schmerz in seinem linken Bein zu ignorieren. Bald war es ja eh taub. Ohne eine Miene zu verziehen, humpelte Nephets weiter. Plötzlich stand er erstaunt vor dem Eingang des Observatoriums. Was wollte er hier? Er hatte doch eigentlich zu Ma-Iras Kabine gewollt? Aber vielleicht war sie ja im Observatorium, weil sie auch nicht schlafen konnte. Das war sogar sehr wahrscheinlich. Es war schon immer ihr Lieblingsplatz gewesen, wenn sie über

wichtige Dinge nachdenken wollte. Schon als kleines Mädchen. Er aktivierte den Öffnungsmechanismus. Ein merkwürdiges Spannungsgefühl überkam ihn, als die massive Stahltür sich beiseite schob. Ein heller Lichtstrahl fiel auf den gediminten, nächtlichen Korridor. Das war es! Wieso war es so hell hier? Im Observatorium gab es immer nur diffuses, gedämpftes Licht! Geblendet zoomten seine künstlichen Linsen zu Punkten zusammen, dann hatten seine "Sehgeräte", sich auf die überraschende Helligkeit eingestellt. Das Bild, das er nun sah, brannte sich in aller Schärfe in sein Gehirn ein.

Ein massiger, breitschultriger Mann, mit schwarzem aufgelöstem Zopf, beugte sich über eine zierliche, schmale Haspiri. Ihr schlanker Körper bog sich nach hinten. Lasziv, sinnlich, so kam es ihm vor, hatte sie die vollen Lippen geöffnet. Das glänzende schwarze Fell streifte schwer den Boden, der zerrissene Kombi ließ ihre nackte Schulter sehen. Ein gutturaler, stöhnender Laut kam aus ihrer Kehle! »*Oh Gorgos! Ma-Ira!*« Stechend, doppelt schmerzhaft spürte er wieder den Schmerz im Bein! Das waren Sad-Uj und Ma-Ira! Oh Gorgos! Wie konnte sie nur! Hastig, fast panisch wollte er umdrehen, und weglaufen! Nur weg! Da sah er ihre weit aufgerissenen Augen! Sah ihren Mund eine stumme Botschaft formen...Hilfe? Sekundenbruchteile, die wie eine Ewigkeit abliefen! Er stürmte in den Raum, die massige Gestalt ließ Ma-Ira los und drehte sich langsam zu ihm um. Sad-Uj! Dieser, dieser verdammte, glitschige, schmierige...

Nephets spürte, wie die Wut in ihm hochkochte. Er hob seinen geschmeidigen Bioplastarm und holte zu einem gewaltigen Schlag aus. Er sah die grinsende Fratze, ein stechender Schmerz fuhr durch seinen Brustkorb! Kraftlos ließ er die Arme sinken, und preßte sie keuchend und Luft schnappend auf die oberen Rippen. Etwas in seiner Brust wurde zerquetscht. Er hörte es fast. Der Schmerz wurde immer stärker! *Keine Luft! Oh Gorgos, keine Luft. Ihm – wurde – übel – schwindelig – Luft – flimmern – Angst – bitte – Hilfe – Schwärze! Das Nichts! Das Nichts kam!*

Ma-Ira hatte versucht zu schreien, aber ihre Stimme funktionierte nicht mehr. Sie war erstarrt in all ihren Bewegungen. Sad-Uj hatte sie mit einem Arm um die Hüfte gepackt, mit dem anderen riss er ihr den Overall von den Schultern und beugte sich heftig atmend über sie! Saurer Ekel stieg ihr die Kehle empor – aber sie konnte nichts tun. Vollkommen gelähmt stand sie da, und ließ sich verbiegen wie eine Gliederpuppe. *»Noch nicht einmal kotzen kann ich!«*, dachte sie.

»Oh Gorgos – was ist das?« Irgendetwas wühlte da kichernd in ihrem Kopf! Etwas, wie eine dunkle Wolke. Etwas das ihre Nerven und Muskeln lähmte. Die Türe ging auf!

Nephets, oh Nephets! Hilf mir bitte! Bewegungslos – versuchte sie ihn flehend anzuschauen. Sie sah ihn zögern, sich

wegdrehen! warum? Dann stürmte er doch auf sie zu, die Bioplastfaust erhoben, wie einen Hammer! Sie wollte ihn warnen!

»Hüte dich – hüte dich vor der dunklen Wolke!«

Zu spät! Er schnappte nach Luft, brach zusammen! Für eine Sekunde nur schienen die Wolke und Sad-Uj in ihrer Aufmerksamkeit nachzulassen, ihre Hände waren auf einmal wieder beweglich. Hastig drückte sie den Notrufknopf an ihrem Armbandkom. Laut fing das Armband an zu quäken! Sad-Uj verzerrte das Gesicht zu einer wütenden Fratze. »Du verdammtes Luder«, schrie er und ließ sie endgültig los. Kurz sah sie Panik in seinen Augen aufflackern, dann drehte er sich um, spurtete mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit durch den Raum auf den Ausgang des Observatoriums zu, und verschwand auf dem rechten Gang.

Ma-Ira stand dort noch immer wie eine Statue. Wenige Meter vor ihr lag Nephets auf dem Boden. Sein Gesicht war leichenblass! Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn, der Brustkorb hob und senkte sich krampfhaft. Er stöhnte schnarrend. *»Oh Bund der Gehirne – wann kommen sie endlich! Er stirbt!«*

Augenblicklich, wie herbeigezogen, hörte sie das rhythmische Stampfen von Füßen, das leise Surren der Medo-Robs. Sekunden später tauchten sie auf. Lu-Cas und sein

Notfallteam. Er schaute nur kurz hin. »Scheiße! Los Robs Beatmungsgerät und den kleinen Herzstimulator. Er atmet fast nicht mehr!«

Routiniert, schnell schlossen sie die Geräte an. Nephets Lippen hatten sich bläulich verfärbt. Er stöhnte noch nicht einmal mehr. Sein Körper bäumte sich heftig auf unter den elektrischen Schlägen des Herzstimulators. »Gut so Junge!«, schrie Lu-Cas. »Wir kriegen ihn.« Er schaute auf seinen Monitor! »Das Herz fängt an zu schlagen! Die Atemfrequenz ist wieder da! Aber ganz langsam! Verdammt, da stimmt irgendwas nicht. Wir müssen den Stimulator vorerst laufen lassen, bis wir ihn in der Klinik haben. Das Herz schlägt nicht von selber! Los jetzt, ab mit ihm. Das Mädchen muss auch mit, sie hat einen Schock!«



Rät-Illim kam gähmend in die Einsatzzentrale. Dieser verdammte Wechsel von Spät- auf Frühschicht. Das machte ihm jedes Mal zu schaffen! Auch wenn er der leitende militärische Offizier für die Kampfjets war. An diese Schichtwechsel würde er sich nie gewöhnen. Hastig setzte er die grüne Schirmkappe auf dem Kopf zurecht, und stopfte den

Zipfel seines gleichfarbigen Hemdes in die Hose. Als er merkte, dass man ihn gesehen hatte, setzte er sein steinernes "Ich-bin-der-Chef-Gesicht" auf und trat vollends in den ovalen Raum. Typisch! Er war mal wieder der Erste. Er würde Lu-Af, und Ren-Nep einen scharfen Verweis erteilen müssen. In diesem Job hatte man pünktlich zu sein. Es war nicht das erste Mal. Langsam wurde es ärgerlich. Die zwei von der Nachtschicht warteten schon sehnsüchtig auf die Ablösung! Das sah er an ihren starren Gesichtern! »Gab's was besonderes Tad-Los?«

Der Haspiri an den blinkenden Überwachungsmonitoren, dessen Gesicht halb im Schatten gelegen hatte, stemmte sich aus seinem Sessel hoch, kam mit schleppenden Schritten seinem Chef entgegen und starrte ihn dabei mit weit aufgerissenen Augen an.

»Alles...klar...Chef!« Dann blieb der Mann abrupt stehen, als hätte man einen Faden abgeschnitten. Rät-Illim schaute ihn scharf an. »Geht es ihnen gut?«

»Klar Rät-Illim! Seine Stimme war von einer Sekunde zur anderen wieder völlig normal, seine Bewegungen flüssiger.

»Keine besonderen Vorkommnisse Chef. Die Nacht war langweilig wie immer. Wer soll hier schon unsere Kampfgleiter klauen«, lachte er. »Aber schauen sie sich das Protokoll und die Aufstellung der Jets trotzdem an.« Rät-Illim trat an die

Monitore heran, einen flüchtigen Blick auf den Sessel daneben werfend.

»Was ist mit Eneris los?« In dem Sessel saß zusammengesunken, eine beigefellige Frau, und rührte sich nicht. Tad-Los machte eine wegwerfende Handbewegung. »Ach Eneris, die schläft schon, aber im Dienst ist sie fix!«

Rät-Illim schüttelte den Kopf, sagte aber nichts und rief seufzend die Protokolle auf. Natürlich, alles wie immer. Oder? Er stutzte. Moment! Sie hatten doch zehn Kampfgleiter! Wieso war der eine hier nicht mehr aufgeführt? Das konnte doch nicht sein! Ein Computerfehler? Aber nicht bei Sol-Choi!

»Das haben wir gleich«, murmelte er vor sich hin, und aktivierte die Bildüberwachung. Der Bildschirm flackerte kurz, schon sah er auf den großen, weitläufigen Schiffshangar. In der Halle standen neun Kampfgleiter! »Schwierigkeiten Chef?« Rät-Illim drehte sich auf dem Absatz herum, und schaute geradewegs in das grinsende Gesicht von Tad-Los. »Was ist hier los? Wo ist der zehnte Gleiter!«

»Der zehnte Gleiter?« Erneut huschte ein Grinsen über Tad-Los Gesicht. »Sie müssen sich verzählt haben Chef!«

»Bei Gorgos ich habe mich nicht verzählt! Ich möchte jetzt sofort wissen, was hier los ist! Energisch rüttelte er die Frau auf dem Sessel neben ihm. »Eneris! Würden sie die Güte haben, ihren dickfelligen Hintern endlich zu erheben? Um Gorgos Willen!«

Wie eine zerbrochene Puppe rutschte Eneris mit einem dumpfen Schlag auf den Boden.

»Sie hat Glück gehabt Chef!«

»Glück gehabt?« Rät-Illim packte seinen Strahler und fuhr herum. Die Mündung einer scharfen Strahlwaffe blitzte vor seinen Augen.

»Ja, Glück gehabt. Sie ist so ein nettes, hübsches Ding. Ich habe sie nur mit Lähmstrahlen beschossen! Aber sie Chef, sie werde ich jetzt ins ewige Eis schicken müssen!«

»Haben sie einen Raumkoller Tad-Los? Warum? Ich fürchte ich verstehe nicht ganz!«

Hoffentlich kamen Lu-Af und Ren-Nep bald!

»Sie verstehen nicht? Ich muss das tun Chef! Der Meister war da und hat es befohlen!«

»Der Meister?« Rät-Illim überlegte fieberhaft, wie er diesen Verrückten noch etwas hinhalten konnte. Sie mussten doch bald kommen, verdammt noch mal!

»Der Meister, er brauchte den Gleiter. Hier kann er nicht bleiben. Hier versteht ihn keiner. Er braucht einen Raum um sich zu entfalten! Du würdest alles melden. Du würdest ihn daran hindern!« Rät-Illim schaute dem Hauptmann starr ins Gesicht.

»Und ob ich ihn daran gehindert hätte!«, dachte er. Aus den Augenwinkeln heraus schielte er zur Türe. Lautlos öffnete sich das Schott. Im Eingang erschienen zwei Männer. Sie rissen nur kurz die Augen auf, zogen ihre Waffen und stürmten los! Mit einem Schrei wirbelte Tad-Los herum. »Lasst die Waffen fallen, ihr Narren! Gegen den Meister kommt ihr am Ende doch nicht an!«

Kalt lächelnd richtete er seine Waffe auf Lu-Af - und brach schreiend zusammen. Rät-Illim steckte gleichmütig seinen Lähmstrahler in den Holster zurück. Ren-Nep und Lu-Af starrten ihn bebend an.

»Was zum Lefuet sollte das sein?«

»Keine Ahnung Lu-Af! Er ist komplett abgedreht! Er hat Eneris paralyisiert. Und irgendwer, sein ominöser Meister wahrscheinlich, hat diese Nacht ungestraft einen Kampfjet geklaut! Ich muss sofort auf einer Vorrangschaltung Sah-Gahn benachrichtigen! Ihr verdammten Toidis! Was steht ihr da wie zwei festgefrorene Eiszapfen! Wieso seid ihr schon wieder zu spät gekommen? Ihr seht doch, was ihr damit angerichtet habt! Legt Tad-Los in ein Fesselfeld, und bringt Eneris auf die Krankenstation. Ein bisschen plötzlich, wenn ich bitten darf! Sonst werde ich euch vom Dienst suspendieren lassen!«



In der Zentrale herrschte immer noch konzentrierte Aufmerksamkeit. Sogar Eixa-Lag klimperte mal nicht mit den Wimpern.

Sah-Gahn und das Wissenschaftlerteam werteten die Daten aus, die Sol-Choi über das Sonnensystem herausgefunden hatte.

»Haspiri«, sagte Sah-Gahn, »das ist wirklich ein vielversprechendes Gebiet! Der dritte Planet scheint, zumindest aus dieser Entfernung betrachtet, die idealen Lebensbedingungen zu haben!«

Pet-Russo schaute ihn zweifelnd an. »Glaubst du wirklich? Es herrscht eine Durchschnittstemperatur von zwanzig Grad auf dieser Welt, und im Hochsommer können Temperaturen bis zu 40 Grad erreicht werden. Ich weiß nicht ob unser Volk, das körperlich verkraften kann. Überleg doch mal, wir sind höchstens Temperaturen von 10-15 Grad gewöhnt. Was sag ich! Bei fünfzehn Grad klagen die meisten Haspiri schon über ungewöhnlich heiße Temperaturen!«

»Schon«, antwortete Sah-Gahn.

»Aber du redest von den Hasperod-Haspiris. Wir hier an Bord sind eine durchschnittliche Temperatur von 10-15 Grad gewöhnt. Deswegen haben wir ja auch unser Fell verloren. Wir...«

Laut und hartnäckig piepste eines der Armbandkoms! Sah-Gahn schaute verärgert in die Runde. »Was soll das denn schon wieder? Wir wollten die Armbandkoms doch abstellen, um nicht gestört zu werden. Wichtige Anrufe werden von Sol-Choi weitergeleitet!«

Pet-Russo wurde rot. »Entschuldigung. Ich hab's vergessen!«

Sah-Gahn seufzte. »Geh bloß dran! Damit dieser Ton aufhört!«

Pet-Russo aktivierte sein privates Akustikfeld. Eine Weile hörte er nur zu. Dann sah Sah-Gahn alles Blut aus seinem Gesicht weichen. Mit zitternden Händen griff der erste Ortungsspezialist nach Lari-Nah und zog sie in seinen Arm. »Pet, was ist los?«, rief sie erschrocken. Wortlos schaltete er das Akustikfeld für alle ein. Fassungslos hörten sie Lu-Cas Stimme! »Weiß nicht was hier passiert ist! Ma-Ira zittert am ganzen Körper. Gorgos sei Dank hat sie noch die Kraft gehabt, uns ins Observatorium zu rufen. Wir mussten ihr ein Beruhigungsmittel spritzen. Sie steht regelrecht unter Schock! Sie zittert nur und starrt vor sich hin. Vielleicht kannst du sie beruhigen Sah-Gahn und herausfinden, was los ist. Und Neph...! Er ist im Observatorium zusammengebrochen. Das Herz. Eine ganz seltsame Sache! Ach es hilft ja nichts!« Lu-Cas schien fast zu weinen.

»Pet, es tut mir so leid! Aber sein Herz ist regelrecht zerquetscht. Er hatte innere Blutungen! Wir konnten sie zwar zum Stillstand bringen aber Pet, ihr solltet sofort kommen!«

Es war so still in der Zentrale, wie in einem Grab. Es war ein groteskes Bild, als sähe man von außen auf ein Standbild. Jeder war mitten in seiner Bewegung erstarrt. Entsetzen stand in den Gesichtern. Pet-Russo hielt die weinende, zitternde Lari-Nah im Arm, und bebte selbst am ganzen Körper!

»Das Herz«, quetschte er mühsam heraus! »Lu-Cas sagte er lebt nur noch, weil er künstlich beatmet wird und am Herzstimulator hängt! Nichts geht mehr. Seine verdammte Krankheit hat ihn wahrscheinlich voll erwischt! Ich habe vor einer Stunde noch mit ihm geredet!

Sah-Gahn, er wollte dich doch noch ein paar Stunden entlasten. Es ging ihm gut! Deine Tochter...« Pet-Russo schüttelte den Kopf.

»Oh Gorgos! Was sollen wir jetzt bloß tun?«

Sah-Gahns Muskeln hatten sich versteift. Sein Gesicht war wie versteinert. »Nein«, dachte er. »*Bund der Gehirne! Das ist doch alles nur ein schlechter Scherz oder? Es reicht jetzt! Sie-Sah, Ma-Ira, Nephets! Es reicht! Das könnt ihr uns nicht antun! Ich lasse das nicht zu!*«

Plötzlich kam wieder Bewegung in ihn. »Eixa-Lag! Du machst die gesamten Ortungen. Du hast genug gelernt!

To-Lip- für ein paar Stunden kannst du die Navigation mit übernehmen. Im Notfall kann Sol-Choi das alleine machen.

Thom-Asso – du weißt auch was du zu tun hast. Bis auf Widerruf hast du das Kommando! Kommt Pet-Russo und Lari-Nah! Wir nehmen eine Schwebepattform und fliegen zur Bordklinik. Wir müssen sie sofort sehen. So oder so! Ich glaube erst an das Schlimmste, wenn ich mich mit eigenen Augen überzeugt habe!«

Mit geradezu verbotener Geschwindigkeit dirigierte Sah-Gahn die Anti-Grav Plattform durch die noch spärlich belebten Gänge, zur Bordklinik. Die Nachtschichten gingen mit hängenden Schultern zu ihren Unterkünften, und die Tagschichten schlichen gähnend zu ihren Einsatzorten. Quakende Beutlinge wurden von ihren Eltern zur Tagesbetreuung gebracht. Aber das registrierte Sah-Gahn nur am Rande, nur dann, wenn er ihnen ausweichen musste, und sie schreckensbleich, empört zur Seite spritzten.

Nach höchstens zehn Minuten stoppte er die Plattform vor der Medoabteilung und sprang herunter. Pet-Russo und Lari-Nah folgten ihm langsam, mechanisch. Wie Roboter. Sie standen mitten in der Vorhalle, mit den Büros der Ärzte und den medizinischen Laboratorien. Vor einer der zahlreichen Türen stand Lu-Cas. Er hatte dunkle Ringe unter den Augen, sein langes, beiges Fell war nur nachlässig zurückgebunden, und

stand nach allen Seiten ab. Müde massierte er sich die Schläfen, die Spitzen seiner Ohren hingen schlaff herunter. »Ich habe euch erwartet«, sagte er rau.

Dann schaute er Sah-Gahn an. »Sah-Gahn, Ma-Ira geht es körperlich eigentlich gut. Sie wird sich erholen! Aber sie ist stark traumatisiert. Es ist etwas Schreckliches vorgefallen! So schlimm, das sie es mir nicht sagen kann. Vielleicht kannst du mit ihr reden. Du bist ihr Vater, vielleicht kann sie sich dir leichter anvertrauen. Es ist alles etwas merkwürdig.«

»Dann geht es Nephets auch besser?«

Hoffnungsvoll erwachte Lari-Nah aus ihrer Lethargie.

Lu-Cas bemühte sich Lari-Nah und Pet-Russo in die Augen zu schauen. Traurig schüttelte er den Kopf. »Es tut mir leid. Nichts Neues. Sein Herz ist total kaputt. Es ist nicht mehr fähig, aus eigener Kraft zu schlagen. Er lebt nur noch durch die Maschinen. Aber früher, oder später...!«

»Keine langen Reden mehr«, sagte Pet-Russo. »Wir wollen ihn jetzt sehen!«

Sie waren in einen Anti-Grav Schacht gesprungen und ließen sich in die obere Etage befördern, wo die Krankenzimmer waren. Dort lag Nephets in einem Nährstofftank. Bleich und bewegungslos, angeschlossen an zahlreichen Schläuchen und Monitoren. Der Brustkorb bewegte sich zeitlupenhaft. Der Kopf mit dem dicken braunroten Zopf war jetzt kahl

geschoren, damit man die Elektroden an seinem Schädel befestigen konnte. Lu-Cas nestelte nervös an dem Kragen seines Bordkombis.

»Wir hoffen, dass wir in zwei bis drei Tagen ein bioplastisches Herz mit einer Lebendkomponente züchten können.

Länger ist es uns leider nicht möglich, ihn in diesem Zustand zu halten. Danach kann ich nicht dafür garantieren, das die anderen Organe sich anfangen zu zersetzen. Denn eigentlich, lebt er schon nicht mehr! Sein gesamter Körperkreislauf hat die Arbeit eingestellt. Er wird nur noch von Außen in Schwung gehalten!« Lari-Nahs Kehle entrang sich ein tiefer Seufzer. Pet-Russo hielt sich krampfhaft aufrecht. »Gorgos«, murmelte er. Was ist hier bloß geschehen! Er kann doch nicht so plötzlich von der Krankheit...! Sah-Gahn bitte, was immer auch geschehen ist. Wenn möglich, du musst versuchen mit deiner Tochter zu reden! Es war nie und nimmer seine Krankheit, die sein Herz zerquetscht hat. Irgendwer, irgendetwas hat ihm das angetan. Und ich möchte wissen, wer meinen Sohn so zugerichtet hat!«

Schweigend stand Sah-Gahn vor dem Nährstofftank, und starrte auf den aufgedunsenen Körper seines stellvertretenden Kommandanten. Er schaute kurz zu Lu-Cas. Er hätte wetten können, das Lu-Cas, Pet und Lari-Nah noch nicht alles gesagt hatte. Er war kein Mediker, aber das aufgedunsene

Gewebe...wahrscheinlich funktionierten die anderen Organe jetzt schon nicht mehr zuverlässig. Sie hatten kaum noch Zeit! Wahrscheinlich weniger als zwei Tage. Verdammt! Hätte Lu-Cas ihnen nicht irgendwas Tröstliches auftischen können, anstatt eine halbe Wahrheit? Irgendeine barmherzige Lüge? Seine Kehle wurde eng. Er räusperte sich heftig, bevor er sprechen konnte.

»Ja, ich, ich will versuchen mit Ma-Ira zu reden, wenn es ihr Zustand erlaubt. Bund der Gerhirne, ich bin froh das sie lebt. Lu-Cas, ich will sie jetzt sehen!«

Lu-Cas führte ihn durch eine Türe hinter eine eilends eingezogene Wand aus Formenergie. Dort ruhte Ma-Ira halbaufgerichtet, mit geschlossenen Augen, auf eine Art Liegesessel, der genau ihren Körperformen angepasst war. Ein minimal dosierter Wechselstrom massierte sanft ihren Körper. Sanfte Musik sollte den Geist beruhigen. Leise trat Sah-Gahn an ihre Liege, und nahm behutsam ihre Hand. Sie war fast genauso bleich wie Nephets.

Überraschend schlug sie die Augen auf, und schaute ihn an. Aber diese Augen waren leer. Nicht ganz. Etwas, ein kleiner Funke glomm in ihnen auf. »Ma-Ira? Ich bin's, Sah-Gahn! Guten Morgen Eisblume.«

Spielte da nicht ein leichtes Lächeln um ihre Lippen? Oder narrete ihn sein Wunschdenken? War es nur ein Muskelzucken? Eindringlich schaute er sie an. »Ma-Ira. Ich

weiß, dass etwas Schreckliches geschehen ist! Du musst uns helfen. Wir müssen herausfinden, was - oder wer euch das angetan hat. Bitte versuche es!«

Sie starrte ihn immer noch unverwandt an. Ihr Atem ging heftig, ihre Augen rollten. Die medizinischen Geräte, an die sie angeschlossen war, zeigten auf ihren Monitoren erhöhte Vitalwerte an. »Sah-Gahn«, Lu-Cas legte eine Hand auf seine Schulter. »Es hat keinen Zweck. Du überforderst sie. Du regst sie nur auf!«

Hilflos hob Sah-Gahn die Schultern, und wandte sich zu Lu-Cas um! »Was soll ich denn tun? Dieser Zustand kann weder für sie noch für Nephets gut sein! Eiskacke, Lu-Cas! Ich habe meine Frau verloren, und jetzt soll ich meine Tochter auch noch verlieren und einen Freund dazu? Hört das denn nie auf?«

»V a t e r!« Mühsam herausgepresst, jeder Buchstabe. Sah-Gahn schnellte herum. »V a t e r!« Ihre Lippen bebten. Die Anstrengung trieb ihr dicke Schweißperlen auf die Stirn. »Es – war – Sad-Uj!«

Sah-Gahns Augen verengten sich zu Schlitzern.

»Was hat er getan! Was hat dieser Eisaal mit euch gemacht?«

»Er, er wollte mich ver- vergewaltigen!«

»Dieser verdammte...«

»Hat es, nicht geschafft! Neph kam zufällig...hat es verhindert. Irgendetwas in Sad-Uj, hat Neph angegriffen!«

»Wo ist Sad-Uj jetzt, mein Mädchen!« Noch immer hielt er ihre Hand. Aber sein Körper war gespannt, als wolle er sofort aufspringen.

»Weiß nicht...konnte fliehen, bevor Lu-Cas kam. Vorsicht...vor...der ...dunklen...Wolke!«

Erschöpft sank sie wieder auf die Liege zurück. Lu-Cas machte Anstalten ihr eine Beruhigungsspritze zu geben. Aber sie hob abwehrend die Hand. Etwas flüssiger, aber mit leiser Stimme sagte sie, »Nein kein Beruhigungsmittel Lu-Cas! Er hat...meinen Geist gelähmt. Ohne...Beruhigungsmittel erhole ich mich schneller. Ich muss nur etwas ruhen!«, dann schloss sie wieder die Augen. »Schlafe, meine Eisblume«, sagte Sah-Gahn leise. »Schlafe und werde wieder gesund!«

Dann drehte er sich zu Lu-Cas um und presste die Lippen hart aufeinander. »Sad-Uj also«, knurrte er. »Immer wieder Sad-Uj! Vielleicht war die Untersuchung gegen ihn ein Fehler. Ich habe dieser Verhandlung eh nur mit Bauchschmerzen zugestimmt! Aber das ist jetzt auch egal! Ich werde...«

Sein Armbandkom fiepte in einem lauten, heulenden Alarmton. Hastig berührte er den Gesprächssensor! Auf dem kleinen Bildschirm erschien der Kopf von Thom-Asso. Sein Gesicht war ernst.

»Sah-Gahn tut mir leid, dass ich störe! Aber ich glaube, das solltest du wissen! Sad-Uj ist verschwunden. Wir haben wirklich alle Winkel des Schiffes durchsucht. Er ist wirklich weg, und mit ihm ein Kampfgleiter. Es muss diese Nacht stattgefunden haben. Das Interessante daran ist, einer der Wachmänner von der Kampfgleitereinsatzzentrale hat durchgedreht, und seine Kollegen bedroht. Er faselt etwas von einem Meister, der den Gleiter benötigte.« Sah-Gahn und Lu-Cas wurden blass.

»Was ist mit dem Mann! Konnte er schon verhört werden?«